



Natalie Rickli
8400 Winterthur

Referat anlässlich der Gründungsversammlung der Jungen SVP Uri am 9.10.2009

Schweizer Werte: Jung und trendy

von Nationalrätin Natalie Rickli, Winterthur

Es gilt das gesprochene Wort

Ich freue mich über die Ehre, hier in Uri bei der Gründung der Jungen SVP dabei sein zu dürfen. **Im Kanton Uri sind schon viele gute und beständige Sachen gegründet worden** – nicht zuletzt auch der **Bund der Eidgenossen**. Und darum ist es besonders wichtig, dass die Junge SVP auch im Urnerland eine gute Vertretung hat!

Während meiner KV-Lehre, 1992, hatte ich einen linken Lehrer, der uns von einem EWR-Beitritt überzeugen wollte. Dort – im Alter von 16 Jahren – habe ich angefangen mich für Politik zu interessieren. Ich hatte ein schlechtes Gefühl beim EWR-Beitritt und dass dieser später zu einem EU-Beitritt führen würde. Und glücklicherweise hat das Volk im Dezember 1992 dann richtig entschieden und den EWR-Beitritt abgelehnt. Und ich bin stolz auf Uri: **Uri hat den EWR-Beitritt mit 74.9% NEIN-Stimmen abgelehnt – dem höchsten NEIN-Stimmen-Anteil in der ganzen Schweiz!**

1996 bin ich dann der Jungen SVP Winterthur beigetreten. Zuerst habe ich im Vorstand mitgearbeitet und ab dem Jahr 2000 war ich für drei Jahre Präsidentin. Ich habe in dieser Zeit viel gelernt und es hat grossen Spass gemacht. Und ich habe gesehen, dass man auch als junger Mensch Einiges erreichen kann in der Politik. Mit wenig Mitteln waren wir mit der Jungen SVP in Winterthur immer wieder erfolgreich und haben unserer Mutterpartei massgeblich bei der Arbeit geholfen. Fast jeden Samstag waren wir mit einem Stand in der Marktgasse präsent, haben Flyer verteilt oder Unterschriften gesammelt. Wir haben Veranstaltungen organisiert und uns für Volksinitiativen eingesetzt.

Das alles hat der Jungpartei aber auch mir persönlich viele wichtige Erfahrungen gebracht. Man lernt zu argumentieren, die Standpunkte gegen Gegner zu vertreten, mit Medien umzugehen, Sitzungen zu leiten und Veranstaltungen zu organisieren. Ich hatte auch immer das Gefühl, die Jungen würden innerhalb der SVP ausserordentlich geschätzt – etwas, das nicht selbstverständlich ist. Ich habe dies auch später immer wieder gemerkt: In den fünf Jahren, als Gemeinderätin in Winterthur, aber auch bei meiner Wahl in den Kantonsrat und in den Nationalrat.

Ich bin überzeugt, dass auch Euer Engagement hier in Uri geschätzt wird und die Partei froh ist, auf unverbrauchte, motivierte Mitglieder in der Jungen SVP zählen zu können.

Die Junge SVP ist gradlinig, unkompliziert und dynamisch.

Die Junge SVP hat aber noch eine ganz andere Stärke: Sie ist unabhängig. Die Junge SVP kann ihre Auffassungen und Ideen konsequent vertreten, ohne dass sie Rücksicht nehmen muss auf Vertreter in den Behörden und in der Regierung – weil sie in aller Regel dort keine Vertreter hat. Das kann durchaus auch ein Vorteil sein. Man kann etwas frecher argumentieren als gewählte Volksvertreter und Aktionen lancieren, die die Mutterpartei vielleicht nicht würde.

Nehmen Sie als Beispiel das **Referendum gegen die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit**: Die Junge SVP ist vorangegangen, als die SVP Schweiz noch gezögert und hin und her schwadroniert hat. Die Junge SVP hat im Alleingang das Referendum ergriffen und so letztlich die Mutterpartei unter Druck gesetzt. So muss Politik funktionieren: **Wenn die Mutterpartei die Kraft oder den Mut nicht hat, müssen die Jungen einspringen.** Das muss auch die Aufgabe der Jungen SVP Uri sein:

Schaut der SVP genau auf die Finger – auch wenn ich sicher bin, dass dies bei Euch eigentlich nicht nötig ist. Schaut dafür, dass die SVP Uri sich konsequent für tiefe Steuern, für mehr Sicherheit, gegen unnötige Gesetze und für die Unabhängigkeit unseres Landes einsetzt. Wenn sie dies nicht macht oder zu wenig macht – greift ein und kritisiert Eure Mutterpartei. Das ist nicht unanständig. Es ist das Vorrecht der Jungen, der älteren Generation auch einmal auf die Finger klopfen zu dürfen.

Schweizer Werte liegen im Trend

Dass es in der SVP immer mehr Junge und unsere Partei heute die meisten jungen Wähler hat, hat gute Gründe. Die heutige Jugend ist nicht mehr „links“ und „alternativ“, wie dies vielleicht vor 20, 30 Jahren noch der Fall war. Schweizer Werte sind wieder „in“ – nicht zuletzt dank der jungen Generation. Dass man wieder mehr Schweizer Fahnen sieht und T-Shirts, Handtaschen und Chäppli mit Schweizer Kreuz wieder in und trendy sind, hat nicht nur mit der Fussball-WM zu tun. Der Grund dafür liegt tiefer. Mit der Globalisierung und dem technischen Fortschritt wächst die Welt zusammen. Dies bringt viele Vorteile mit sich: Die Mobilität hat einen beeindruckenden Standard erreicht – in wenigen Stunden ist man von der Schweiz aus überall auf der Welt. Die Kommunikation wird einfacher und schneller: Mit SMS, E-Mail, Skype und Facebook kann man in Sekundenschnelle mit Leuten auf der ganzen Welt kommunizieren.

Doch der Fortschritt hat auch eine andere Seite: In der zunehmend grenzenlosen Welt, die immer schneller funktioniert und oberflächlicher wird, wird das Bedürfnis nach sicheren vier Wänden, nach Familie, nach Geborgenheit und nach Stabilität immer grösser. Die Leute wollen ein Land, in welchem sie daheim sind, ein Land, das ihnen Sicherheit und Freiheit garantiert.

Und darum kann die SVP auf immer mehr Wähler zählen: Weil unsere Partei genau diese Werte – Zuverlässigkeit, Beständigkeit, Sicherheit – verkörpert und sich täglich dafür einsetzt.

Aussenpolitik: Ja zur Schweiz – für mehr Selbstbewusstsein

Leider vermittelt die offizielle Schweizer Politik immer wieder einen ganz anderen Eindruck: Innen- und aussenpolitisch wird man den Eindruck nicht los, es werde improvisiert, schludrig gearbeitet und gestritten. Der Bundesrat ist kein Team und die politischen Aktionen unseres Landes wirken nicht überzeugend.

Die Schweizer Aussenpolitik macht im Moment einen himmeltraurigen Eindruck. Die Schweizer Werte werden von unseren Exponenten gegenüber dem Ausland zu wenig vermittelt. Dabei wäre es gerade in der aktuellen Situation, in der wir in so vielen Bereichen vom Ausland angegriffen werden, wichtig, dass wir Politiker hätten, welche sich 100% und aus Überzeugung für die Interessen der Schweiz einsetzen.

- Beispiel Bankkündengeheimnis:

- Das Bankkündengeheimnis ist ein Recht der Bürger – nicht der Banken. Es geht um die **Persönliche Freiheit, um den Schutz der Privatsphäre von uns allen**. Es geht darum, dass der Staat kein Recht hat, in den Konten der Bürger rumzusznuüffeln. Darum kann es beim Bankkündengeheimnis auch keine Kompromisse geben, wie dies der Bundesrat immer wieder angetönt hat.

Und darum sollte das **Bankkündengeheimnis in die Verfassung**: Und die Junge SVP hat ja eine Volksinitiative lanciert. Ich hoffe, die nötigen Unterschriften kommen bis im Oktober des nächsten Jahres zusammen.

- **Beispiel Steuerstreit**

- Dass die anderen Länder auch im Bereich Steuern Druck auf die Schweiz machen, hat seine Gründe: Viele Staaten – bspw. Deutschland oder England – stecken finanziell in einer desolaten Lage. Die riesigen Schuldenberge wachsen trotz hohen Steuern kontinuierlich weiter, weil der Staat seine Ausgaben nicht im Griff hat. Es ist nichts als logisch, dass in dieser Situation jeder Rappen, der irgendwo gefunden werden kann, wertvoll ist. Darum greifen die anderen Staaten die Schweiz an, weil sie uns als Wirtschaftsstandort schwächen und mit massivem Druck Geldzahlungen erreichen wollen.

Doch unser Steuersystem hat eine innere Logik: Der Staat soll nur so viel Steuern verlangen, wie absolut nötig, um die wichtigsten Aufgaben erfüllen zu können. **Jede Steuerforderung vom Staat ist ein Eingriff in das Privateigentum der Bürger – darum sollen die Steuern tief sein.** Dieser Grundsatz ist ein wichtiger Standortfaktor und macht die Schweiz als Wohnort und als Wirtschaftsstandort attraktiv. Darum darf die Schweizer Regierung auch im Steuerstreit nicht nachgeben.

- **Beispiel direkte Demokratie**

- Die direkte Demokratie gewährt uns vielfältige Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte. Das zeichnet unser Staatssystem aus. Die umfassenden Volksrechte sind auch ein gutes Korrektiv für Fehlentwicklungen der Behörden und Parteien.

Denken Sie zum Beispiel an die Verwahrungs- und Unverjährbarkeits-Initiative, welche von ein paar wenigen Frauen lanciert worden ist und am Schluss von einer Mehrheit des Volkes angenommen wurde.

Der Regierung passen diese Volksrechte natürlich nicht immer, weil sie die Exekutive in ihrem Handeln einschränken. **Darum ist es immer wieder vorgekommen, dass sich unsere Bundesräte im Ausland dafür entschuldigt haben, dass sie halt noch das Volk fragen müssten. Eigentlich ein Skandal.** Darum ist es so wichtig, dass sich die SVP – und die Junge SVP – für starke Volksrechte einsetzt.

Sie als Jung-SVPLer haben zusätzlich noch eine ganz wichtige Aufgabe: Wenn die im Parlament und im Bundesrat immer wieder den gesunden Menschenverstand verlieren und den Bürger immer weiter einschränken und unsinnige Vorschriften machen, dann braucht es Euch Junge: **Greift ein, „stönd uf“ und setzt ein Zeichen!**

- **Nehmen Sie als Beispiel die Medienpolitik**

So, wie vor 25 Jahren unsere Eltern für Radio 24 auf die Strasse gegangen sind, haben etwa 3000 Junge vor einer Woche gegen die staatliche Schliessung von Radio Energy in Zürich protestiert und zwar unter dem Motto „**Stahn uf**“. Das Problem liegt natürlich tiefer: Das Problem ist das neue Radio- und Fernsehgesetz, das seit dem 1. April 2007 in Kraft ist. Die Politik teilt die Schweiz in Sendegebiete ein. Der Staat sagt, welcher Sender senden darf, was er senden soll und das wird erst noch staatlich kontrolliert. Dieses Gesetz hat unser Parlament verabschiedet: Von gesundem Menschenverstand kann nicht die Rede sein. **Nur mit dem Protest von den Jungen wird Radio Energy jetzt aber überhaupt gehört und vielleicht eine Lösung gefunden!**

Es braucht die Jungen mehr denn je. Ich wünsche der Jungen SVP Uri viel Erfolg und Beständigkeit!